Hausgottesdienst zum 10. Sonntag im Jahreskreis, dem 6. Juni 2021

Liebe Hausgottesdienst-Gemeinde,

dass man sich Sorgen macht um Mitglieder der Familie, wenn sie sich anders verhalten, als wir es uns wünschen würden, das kennen wir. Der Evangelist Markus beschreibt Jesu Familie, die sich darüber empört, wie Jesus Aufsehen erregt, wie sie ihn davon abbringen will und auch, wie sie von Jesus zurückgewiesen wird. Wir denken darüber nach, was die Wahrheit und was Gottes Willen ist und wann wir uns zu Jesu Familie zählen dürfen.

Viel Freude und Kraft für die Aufgaben der neuen Woche wünscht Ihnen
Gabriele Maurer, Pastorale Mitarbeiterin

Eröffnung Wir zünden eine Kerze an und beginnen den Gottesdienst mit dem Kreuzzeichen:
„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Lied: GL 140 Kommt herbei, singt dem Herrn

Kyrie Herr Jesus Christus, du schenkst uns diesen neuen Tag.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du willst, dass wir Gottes Willen tun.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du nennst alle, die Gottes Willen tun, Bruder, Schwester und Mutter.
Herr, erbarme dich.

Lied: GL 455 (1-3)Alles meinem Gott zu ehren

Gebet Gott, unser Vater, alles kommt allein von dir. Schenke uns deinen Geist, damit wir erkennen was recht ist, und es mit deiner Hilfe auch tun. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Lesung aus dem Evangelium nach Markus (Mk 3,20-35)

Das Reich des Satans hat keinen Bestand

In jener Zeit
20 ging Jesus in ein Haus
und wieder kamen so viele Menschen zusammen,
dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten.
21 Als seine Angehörigen davon hörten,
machten sie sich auf den Weg,
um ihn mit Gewalt zurückzuholen;
denn sie sagten: Er ist von Sinnen.

22 Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren,
sagten: Er ist von Beélzebul besessen;
mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus.
23 Da rief er sie zu sich
und belehrte sie in Gleichnissen:
Wie kann der Satan den Satan austreiben?
24 Wenn ein Reich in sich gespalten ist,
kann es keinen Bestand haben.
25 Wenn eine Familie in sich gespalten ist,
kann sie keinen Bestand haben.
26 Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt
und gespalten ist,
kann er keinen Bestand haben,
sondern es ist um ihn geschehen.
27 Es kann aber auch keiner
in das Haus des Starken eindringen
und ihm den Hausrat rauben,
wenn er nicht zuerst den Starken fesselt;
erst dann kann er sein Haus plündern.

28 Amen, ich sage euch:
Alle Vergehen und Lästerungen
werden den Menschen vergeben werden,
so viel sie auch lästern mögen;
29 wer aber den Heiligen Geist lästert,
der findet in Ewigkeit keine Vergebung,
sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.
30 Sie hatten nämlich gesagt:
Er hat einen unreinen Geist.

31 Da kamen seine Mutter und seine Brüder;
sie blieben draußen stehen
und ließen ihn herausrufen.
32 Es saßen viele Leute um ihn herum
und man sagte zu ihm:
Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen
und suchen dich.

33 Er erwiderte:
Wer ist meine Mutter
und wer sind meine Brüder?
34 Und er blickte auf die Menschen,
die im Kreis um ihn herumsaßen,
und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.

Betrachtung zum Bibeltext (Detlef Hecking und Gabriele Maurer)

Das heutige Evangelium ist eine jener Lesungen, nach denen einem ein „frohe Botschaft" und „Dank sei Gott" leicht im Hals stecken bleiben kann.
Der Evangelist Markus schildert zunächst anschaulich das Gedränge um Jesus herum und macht damit sichtbar, wie viel Aufsehen das Wirken Jesu erregt. Vom Blick ins Haus, vermutlich in Kafarnaum, in dem sich Jesus aufhält, blendet der Erzähler dann jedoch zunächst an einen anderen Ort, nämlich den Aufenthaltsort der Angehörigen Jesu, den man sich in Nazaret vorstellen darf. Bis zu ihnen spricht sich die öffentliche Aufmerksamkeit herum. Die Familie ist der Meinung, Jesus sei übergeschnappt, und will ihn zu seinem oder zu ihrem eigenen Schutz, aber jedenfalls „mit Gewalt", zurückholen, also von seiner Aufsehen erregenden Verkündigung abhalten.
Die Angehörigen machen sich auf den Weg–geographisch liegt zwischen Nazaret und Kafarnaum etwa ein Tagesweg.

Die Schriftgelehrten, die „von Jerusalem herabgekommen waren", sind schon zu Beginn der Szene in der Umgebung Jesu anzutreffen. Man kann sich diese Schriftgelehrten als eine Art Abordnung aus dem Umfeld einflussreicher Jerusalemer Sadduzäer oder Pharisäer vorstellen, die sich ein persönliches Bild von der Verkündigung des Wanderrabbis machen (und wohl auch in Jerusalem darüber berichten) möchten oder sollen. Ob sie den mehrtägigen Weg nach Galiläa mit Interesse, Offenheit oder Skepsis unternommen haben, wird nicht erzählt. Doch ihr Urteil fällt negativ aus: Dass Jesus erfolgreich Kranke heilt, in der Sprache und im Weltbild der Zeit: Dämonen austreibt, ist für sie unbestritten. Die Fakten sprechen offenbar für sich und sind auch für sie eindeutig.

Doch sie behaupten, Jesus heile nicht „in Vollmacht", also im Namen und in der Kraft Gottes, sondern er sei selber vom Bösen besessen. Jesus stehe sprichwörtlich mit dem „Teufel im Bunde".

In Gleichnissen weist Jesus diesen Vorwurf zurück. Er argumentiert mit dem gesunden Menschenverstand: Der „Satan" würde sich so ja selber schaden.
Bemerkenswert ist die Fortsetzung seiner Antwort an die Schriftgelehrten. So betont Jesus zunächst, dass Gott grenzenlos vergibt. Doch dann macht er eine Ausnahme: Nicht vergeben werde, wenn jemand „den Heiligen Geist lästert". Damit ist das gemeint, was die Schriftgelehrten soeben gemacht haben: Sie haben die guten, heilvollen Taten Jesu –Krankenheilungen, Verkündigung des Gottesreiches usw.–zwar gesehen und anerkannt. Trotzdem haben sie sie sozusagen als „Teufelswerk" verleumdet.
Eine derartige Verdrehung der offensichtlichen Wirklichkeit, eine geradezu mutwillige Fehlinterpretation, die Weiß für Schwarz ausgibt und Gutes als Böses diffamiert, ist für Jesus eine Lästerung gegen den Heiligen Geist. Denn von eben diesem Heiligen Geist ist Jesus seit seiner Taufe durch Johannes erfüllt und wirkt Gutes in der Kraft und Vollmacht Gottes. Dies zu verleumden bedeutet, sich der Ausbreitung des Königtums Gottes in den Weg zu stellen.
Auch die Familie, die ihn mit Gewalt zurückholen will, steht hier auf der Seite der Gegner Jesu.

Jesus lässt ihren Plan jedoch nicht nur ins Leere laufen, sondern nutzt die Gelegenheit darüber hinaus für eine Neubestimmung seines Familienbegriffs: Nicht die leibliche Familie zählt mehr für

ihn, sondern die Menschen, die sich als gemeinsame Kinder des einen Vaters, Gott, verstehen und sich als neue Familie an seinem Willen orientieren. Im Evangelium sind das die, die in diesem Moment konkret um ihn herum sitzen und für die der Austausch über das Königtum Gottes ihr „tägliches Brot" ist, wichtiger als das Essen, auf das sie angesichts der vielen Menschen verzichten müssen.

Jesus zeigt seinen Gegnern, seiner Familie und auch uns, auf was es ankommt: Den Willen Gottes zu tun, die Wahrheit zu sagen und für sie einzutreten. Das klingt einfach. Doch es bleibt uns täglich Aufgabe und Herausforderung, fordert Toleranz und lässt keine vorschnellen (Vor-)Urteile zu. Doch welche Ehre: Wenn wir Gottes Willen tun, dann sind wir Brüder und Schwestern Jesu!

Glaubensbekenntnis Bekennen wir nun im Apostolischen Glaubensbekenntnis das, woran wir glauben: **Ich glaube an Gott, den Vater…**

Fürbitten Herr Jesus Christus, du hast dich für uns ganz hingegeben durch dein Leben und durch deinen Tod.
Wir bitten dich für alle Menschen, die sich mit Hingabe für andere einsetzen, um deine spürbare Begleitung:

Die Politiker und Diplomaten, die sich zwischen Versöhnung zwischen den Völkern bemühen.

Alle Engagierten in den sozialen Diensten, der Pflege und der Hospiz-Arbeit und alle, die Angehörige zu Hause pflegen.

Alle Engagierte in der Flüchtlingshilfe und in humanitären Hilfsorganisationen, alle Missionare und Katecheten.

Die Eltern, Erzieher*innen, Lehrer*innen und Sozialarbeiter*innen, die für Kinder und Jugendliche da sind.

Alle, die sich um ihre Nachbarn kümmern und alle, die professionell als Seelsorger*innen tätig sind.

Für uns selbst, für alle, die uns anvertraut sind und für alle, die heute besonders deine Zuwendung brauchen.

Du schenkst Kraft, Zuversicht, Hoffnung und innere Erneuerung. Dir danken wir. Amen.

Beten wir weiter mit den Worten Jesu: **Vater unser im Himmel**…

Lied GL 450 Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Segen Gott, unser Vater, der uns in jeder Not trösten kann, segne uns und schenke uns seinen Frieden. Er bewahre uns vor aller Verwirrung und gebe uns ein liebendes Herz. Er mache uns in diesem Leben reich an guten Werken lasse uns im künftigen Leben in seiner Liebe geborgen sein.
Das schenke uns der dreieinige Gott: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.